# Der Deutsche Correspondent.

30. Jahrgang. Baltimore, Md., Freitag, den 17. Juli 1874. Nr. 29.

## Uebersicht der wichtigsten Ereignisse.

Das war eine tolle ereignißvolle Woche: Feuer- und Wassersnoth, Cometenhitze, Menschen- und Hundetollheit, Attentate auf Fürsten, Kaiser und Republiken. — Zeitungsleser, was willst du noch mehr bei einem Thermometerstande von über 90 Grad!

**Die Idee eines dritten Termins**

entwickelt sich täglich mehr. Mit einer Taktik, welche zeigt, daß Grant nicht nur ein Feldherr, sondern auch ein tüchtiger Politiker ist, führt er nach und nach alle seine Truppen in's Feld. Zuerst kommt Gouv. Kemper von Virginien, bekanntlich ein Demokrat, und erklärt, daß er gegen den dritten Termin sei, daß er aber, wenn es die Umstände erforderten, wenn es nothwendig sei, den Süden zu retten, mit Freuden einen dritten Termin unterstützen werde. Dann rückt der conföderirte General Gordon in's Feld und erzählt, daß Grant ganz sicher auf eine Wiedernomination rechne, schließlich erklärt sich der Ex-Gouverneur Herbert von Louisianna offen und unbedingt für einen dritten Termin. Diese südlichen Jammermenschen scheinen die Zeit gar nicht erwarten zu können, bis sie wieder an die Krippe kommen, deshalb versuchen sie mit unanständiger Hast sich einen Platz an derselben zu sichern; zu bedauern ist es, daß dieselben sammt und sonders Demokraten sind und von den Demokraten bisher für große Lichter gehalten wurden. Die republikanischen Jammerlappen des Nordens, wie die alte Vogelscheuche Senator Anthony von Rhode-Island, schüren in dieser Esse, um die öffentliche Meinung für einen dritten Termin heranzuwärmen, eifrig nach; Grant sitzt unterdessen mit seinen Cumpanen Murphy, Babcock und wie das Ungeziefer alle heißen mag, auf Long-Branch, denn die durch Congreßverwilligungen geschmierte Regierungsmaschine läuft jetzt allein. — Die durch Marschall Jewell's Ernennung zum Generalpostmeister erledigte russische Gesandtschaft soll, wie man hört, heute dem ehemaligen conf. Gen. Longstreet angeboten werden. Auch dieses würde als ein Angebot auf südlichen Einfluß für den dritten Termin anzusehen sein.

**Die Ver. Staaten und Spanien.**

Während England bei der spanischen Regierung auf Genugthuung für die an der Mannschaft des „Virginius" begangenen Grausamkeiten dringt und Entschädigung verlangt, während dadurch angeregt, auch unser Fish, der von Rechtswegen Krebs oder — Wurm heißen sollte, sich erinnerte, daß das von ihm unterzeichnete Protokoll noch unerledigt geblieben ist, bereitet sich auf Cuba eine neue Frage vor, welche die Gemüther beider Nationen erhitzen wird.

Ein ehemaliger amerikanischer Zollbeamter, Namens Dockray, gerieth auf Cuba in die Linien der Insurgenten und hielt sich längere Zeit bei denselben auf. Später kehrte er nach Puerto Principe zurück, ging zum amerikanischen Consul und sagte diesem, wo er herkomme, fragte ihn gleichzeitig um Rath, was er thun solle. Der Consul ging mit ihm zu dem Posten-Commandanten und dieser — ein kleiner Burriel — ließ sowohl den Dockray, als auch den Consul einsperren. Letzterer wurde später wieder freigegeben. Dockray war monatelang in Untersuchungshaft und ist endlich zum Tode verurtheilt worden. Wir fürchten sehr, daß der General-Capitän den Mann hinrichten läßt. Dieses wäre dann eine neue Gewaltthat, ähnlich der Abschlachtung der „Virginius"-Bemannung und da die Aufregung des amerikanischen Volkes über jenes ungesühnte Verbrechen noch geheim fortglimmt, so ist es sehr leicht möglich, daß die öffentliche Meinung dieses Landes in wenig Wochen wieder Feuer und Flamme ist. Dann würde hoffentlich die Sache zum Austrag kommen. — Ein höherer Flottenoffizier, welcher dieser Tage von dem westindischen Geschwader nach Washington zurückkehrte, ist der festen Ueberzeugung, daß die jetzt bei Key-West müßig liegende amerikanische Flotte demnächst gebraucht werden wird, denn er hält die Beziehungen zwischen den Ver. Staaten und Spanien für sehr kritisch. „Je desperater die Sache der Spanier auf der Insel sich gestaltet — meint er — desto delikater werden ihre Beziehungen zu Amerika werden und in der Verzweiflung wird ihnen ein Kampf mit den verhaßten Amerikanern höchst willkommen sein."

Die verflossene Woche war in den Ver. Staaten reich an

**schrecklichen Katastrophen.**

Massachusetts, der Wasserstaat par excellence, scheint von dem verheerenden Elemente des Wassers mehr heimgesucht zu werden, als den Bewohnern lieb ist. Kaum war der Schrecken des Dammbruches von Williamsburg halb vergessen, so brach am Montag in Hampshire-County ein anderes Wehr und richtete gleichgroße Verheerungen an.

Während Massachusetts beständig vom Wasser bedroht ist, so hat Chicago das andere gefährliche Element, das Feuer, als furchtbare Geißel zu fürchten. Der Dienstag und Mittwoch waren wieder zwei Unglückstage für die Königin des Westens, welche lebhaft an die Oktobertage von 1871 erinnerten. — Wir, in unserm solid gebauten Baltimore, können es kaum begreifen, wie ein Feuer in Zeit von wenigen Stunden solche Dimensionen annehmen kann; die leichte und leichtsinnige Bauart der Häuser im Westen erklärt dieses. Wie aus den Chicago'er Zeitungen erhellt, ist man dort über das Unglück nicht besonders betrübt, indem größtentheils ein Stadtviertel rasirt wurde, welches eine Pestbeule der Stadt war. Daß übrigens unter den Abgebrannten auch unzählige brave anständige Familien sind und darunter auch viele Deutsche, läßt sich leicht annehmen. Am Dienstag wurde auch ein bedeutender Theil des fast ganz von Deutschen bewohnten Städtchens Oshkosh in Wisconsin eingeäschert.

New-York hatte am Samstag seinen Brandschrecken, indem die großen Oelwerke der „Erie-Bahn" bei Weehawken abbrannten. Der Feuerteufel hat im Laufe dieser Woche in den Ver. Staaten ein Opfer von reichlich $10,000,000 erhalten.

**Vermischtes.**

Die Sensationspresse des Landes ist jetzt voll von dem Beecher Skandal. Es ist traurig und spricht nicht besonders für den Fortschritt der Kirche, daß diese dem Skandal immer das meiste Futter liefert. Coock, Huston, Beecher, der westlichen Wölfe im schwarzen Talar nicht zu gedenken, haben durch ihre Handlungen dem Reiche Gottes auf Erden mehr geschadet, als ihr Talent und ihr eifrigstes Wirken demselben nützte. Doch mundus vult decipi.

In Arkansas drohen die alten Wirren wieder auszubrechen. Die Bundesregierung sollte jetzt doch mit dem Ehrw. Brooks ein ernstes Wörtchen sprechen.

Philadelphia ist zur Zeit wegen eines Verbrechens in Aufregung, welches in der alten Welt keine Seltenheit ist, das aber auf diesem Continente bisher noch ziemlich neu war. Am 1. Juli wurde in Germantown das Kind eines Kaufmannes entführt; dem Vater des Kindes sind bisher auf geheimnißvolle Weise Andeutungen gemacht worden, daß er dasselbe wieder haben könne, wenn er $20,000 Lösegeld zahle. Seitdem sind dort zwei andere Knaben, Einer von acht Jahren und der Andere vierzehn Jahre alt, verschwunden und man muß fast annehmen, daß auch sie in die Hände der Kinderräuber gefallen sind. Wir sind gewiß keine Freunde summarischer Maßregeln, aber bei diesem Gewerbe würden einige Fuß Hanfstrick einen guten Einfluß ausüben.

**Ausland.**

Frankreich ist das einzige europäische Land, in welchem die Politik keine Sommerferien macht; die Nationalversammlung fährt fort, das schwankende Boot der Republik zu steuern, um es in den Hafen irgend eines Prätentenden zu lenken, oder an den Klippen des Bürgerkrieges zu zerschellen. Wie es den Anschein hat, wird McMahon den guten Leuten die Sorge bald abgeben. Pierre Magne, der Bonapartist des neuerdings so oft niedergestimmten Cabinets, hat eine Spezial-Niederlage erlitten, indem er eine Erhöhung der Salzsteuer verlangte, welche verweigert wurde. Diese Abstimmung war für Hrn. Magne das Zeichen, daß er zu gehen hat, und dieselbe gewinnt dadurch die Bedeutung einer Niederlage für die Bonapartisten.—Deutschland war die ganze Woche wegen des neuen Attentates auf Bismarck in ungeheurer Aufregung; dem Kanzler selbst hat dasselbe bedeutend genützt und ihm eine weitere Waffe in seinem Kampfe gegen die Kirche in die Hand gegeben.

Im nördlichen Preußen ist ein kleiner Bauernkrieg ausgebrochen, der mit Militär unterdrückt werden mußte, wobei einige Personen erschossen wurden. Den Einzelnheiten über diese onimöse Meldung sieht man mit Spannung entgegen.

Auch gegen den Kaiser von Oestreich war ein Attentat beabsichtigt, die Polizei ist eben hinter dem Attentäter her.

Im britischen Parlamente hat vorgestern die Bill zur Regulirung des öffentlichen Gottesdienstes die zweite Lesung passirt.

Die Karlisten in Spanien thun augenblicklich ihr Bestes, um den letzten Rest von Sympathie, welchen noch hier oder dort irgend Jemand vielleicht für ihre verlorene Sache haben konnte, zu vernichten, indem sie alle Gefangenen ohne Gnade abschlachten. Es wäre für die civilisirten Völker Europa's fast an der Zeit, barbarischen Schlachten in Spanien ein Ende zu machen.

Wie man sich erinnern wird, hat der Schah von Persien unmittelbar nach seiner Rückkehr aus Europa im letzten Sommer, in der Besorgniß vor einem Aufstande der Großen seines Reiches, seinen Großvezier Mirza Chan verbannen müssen, welchem es die persischen Fanatiker zum Verbrechen anrechneten, daß er dem Schah zu seiner Reise nach Europa gerathen und denselben dahin begleitet hatte.

Die neuesten Nachrichten aus Persien melden nun, daß jener frühere Minister wieder in die Gunst seines Fürsten und in sein Amt als Großvezir eingesetzt worden ist. Alsbald, nachdem Mirzu Chan wieder zur Macht gelangt war, drehte er nun den Stiel gegen seine Widersacher um und setzte es durch, daß die meisten jener hohen Würdenträger ihrerseits haben das Land verlassen müssen, so der Erregent, der Oberbeamte der persischen Hauptstadt Teheran, und selbst der Großoheim des jetzigen Schah, Sultan Murad.

## Das Schicksal Dockray's.

Nachdem sich die öffentliche Meinung über die Verhaftung des Amerikaners Dockray in Puerto-Principe beruhigt hat, in Folge der Washingtoner Versicherungen, daß das Staats-Departement kräftig für den Mann sich verwenden wolle, nachdem man längst in dem Glauben lebte, daß der Mann freigelassen sei, kommt jetzt die Nachricht, daß er zum Tode verurtheilt wurde, und daß der Spruch dem General-Capitän zur Bestätigung unterbreitet worden ist. Dieses geschieht, während eben die Diplomatie von England und Amerika sich anschickt, die alte Rechnung wegen des „Virginius"-Massacre zu bereinigen.

Wahrscheinlich wird nun der alte Concha das Todesurtheil nicht unterzeichnen, aber die Umwandlung des Urtheils wird für den armen Teufel tausend Tode bedeuten; die Schwachköpfe in Washington werden eine solche Commutation für ein höfliches Entgegenkommen halten, und Nichts darnach fragen, wenn die Cubaner ihren Sträfling langsam zu Tode martern.

Im Interesse des endlichen Austrags dieser cubanischen Frage wäre es wahrhaftig gut, wenn Dockray hingerichtet würde, da keine Aussicht vorhanden ist, seine Freilassung zu erlangen. Diese neue ungerechtfertigte Blutthat würde vielleicht das Maß des Zornes in den Ver. Staaten überlaufen lassen und die alte böse Geschichte zum Abschlusse bringen.

## Das Attentat auf Bismarck.

Vor einigen Wochen behauptete Bismarck im deutschen Reichstage von sich, daß er die am meisten gehaßte Persönlichkeit in Europa sei; dieses Wort hat durch das Kissinger Attentat einen neuen Beleg erhalten. Aber der Fürst hat gleichzeitig großes Glück. Das Blind'sche Attentat machte bekanntlich den damals bitter gehaßten Grafen außerordentlich populär und die Entschlossenheit, mit der er dem Mörder in die Arme fiel, erregte allgemein Bewunderung; das Kissinger Attentat und der glückliche Ausgang, sowie die trotz einer leichten Verwundung bewahrte Haltung dürften diese Popularität nur noch steigern. Ob das Attentat das Werk eines auf eigenes Risiko handelnden Fanatikers, oder einer Verschwörung war, ist heute, trotz der Verhaftung des Priesters Kotteler in Schweinfurt, noch nicht recht klar; wir können nicht glauben, daß irgend ein Geistlicher so unvorsichtig und einfältig gehandelt haben würde, um sich durch die Gesellschaft eines Menschen, der ein so furchtbares Verbrechen im Schilde führte, zu compromittiren, und sind deshalb noch vor der Hand eher geneigt, diese Verhaftung auf Rechnung der allgemein herrschenden Aufregung zu stellen, indem man selbstverständlich eben wegen des herrschenden Streites hinter jedem Attentate ohne Weiteres von gewissen Seiten den Priester als spiritus rector zu sehen glaubt.

Unterdessen wird sich die ganze Welt freuen, daß die Kugel ihr Ziel verfehlt hat und der deutsche Warwick verschont geblieben ist. Man braucht nicht in Bismarck verliebt zu sein, um das Anziehende und Gewaltige dieser Persönlichkeit zu schätzen und zu bewundern. Seine geistige Kraft, sein persönlicher Muth, seine Staatskunst und selbst die Widersprüche in seinem Charakter haben ihn längst zu einem Gegenstande der Beachtung der ganzen Welt gemacht, und allenthalben wird man sich freuen, daß sein gutes Glück ihn vor Schaden bewahrte. Beinahe möchten wir der „Staatszeitung"—trotz die Geschichte unzählige Mal das Gegentheil gezeigt hat—recht geben, wenn sie sagt: „Das Leben von Männern, die eine historische Aufgabe zu lösen haben, ist gefeyt; die verschwinden nicht eher von der Bühne, als bis sie die Rolle, die ihnen zugewiesen und die ihrer Kraft allein angemessen war, auch zum logischen Abschlusse gebracht haben. Das vorige Mal glitten die Kugeln, die Bismarck's Herz hatten durchbohren sollen, an dem geflochtenen Panzerhemd, das er damals als der am meisten in ganz Deutschland gehaßte Mann vorsichtshalber tragen zu müssen geglaubt hatte, harmlos ab und erzeugte nur eine kleine Quetschung; diesmal ist er am Handgelenk verletzt worden; da er jedoch im Stande war, gleich darauf wieder in der Oeffentlichkeit zu erscheinen und sich der über seine Rettung frohlockenden Menge zu zeigen, so ist die physische Wunde gewiß eine ganz leichte, wenn schon die moralische Wunde, die geistige Erschütterung, die der Vorfall in ihm verursacht haben muß und die bei seinem immer noch sehr leidenden Zustand größer gewesen sein wird, als es sonst der Fall gewesen wäre, vielleicht für längere Zeit ungünstig auf seine Genesung einwirken wird."

Das „Journal" meint: „Zur Neubelebung seiner Popularität hätte sich der Reichskanzler gar nichts Besseres wünschen können, als ein solches Ereigniß."

Die „Tribüne" nennt ihn „einen feuerfesten Kanzler;" Alle stimmen aber darin überein—daß Bismarck nicht todtzumachen ist, trotzdem er sich für den gehaßtesten und am meisten geschmähten Mann in Europa hält.

## † Fritz Reuter.

Der atlantische Telegraph meldete vorgestern Abend spät den Tod eines deutschen Klassikers: des plattdeutschen Dichters Fritz Reuter. Am 7. Novbr. 1810 in Stavenhagen, Mecklenburg-Schwerin, geboren, studirte er in Rostock und Jena Jurisprudenz, trat Anfangs der dreißiger Jahre der Burschenschaft bei, wurde deshalb 1833 in Preußen verhaftet und — in unseren Tagen kaum glaublich — zum Tode verurtheilt. Später begnadigte man ihn zu 30-jähriger Festungshaft, im Jahre 1838 wurde er an Mecklenburg ausgeliefert und 1840 amnestirt. Zunächst übernahm er die Bewirthschaftung seines väterlichen Gutes, hatte aber geringen Erfolg, worauf er sich in Treptow, Pommern, als Privatlehrer etablirte, 1865 begann er zu schriftstellern und im Jahre 1866 siedelte er nach Eisenach über. Seine Schriften erschienen jetzt in rascher Aufeinanderfolge, und in wenigen Jahren war er ein berühmter Mann.

Reuter hat durch seine klassischen Schriften die plattdeutsche Sprache wieder zu Ehren gebracht und ihr, was sie früher nie besaß, einen Rang neben der Hochdeutschen in der deutschen Literatur verschafft. Sein großer Roman „Ut meine Stromtid" darf, was Charakterzeichnung und Schilderung, dichterische Begabung 2c. anlangt, für die beste Erzählung angesehen werden, welche seit Immermann's „Münchhausen" in deutscher Sprache geschrieben wurden. Möge er recht viele ebenso begabte Nachfolger erhalten! Reuter's Leben ist eine furchtbare Anklage gegen die traurigen deutschen Zustände, unter denen ein Mann ein Menschenalter hindurch wegen einer patriotischen Idee um's Leben zittern mußte oder ostracirt war. Es ist gewiß bezeichnend für das Vaterländchen Mecklenburg, daß der tüchtigste Kopf und der berühmteste Mecklenburger — dessen Name noch genannt werden wird, wenn Mecklenburg ebenso vergessen sein wird, wie die Grafschaft Henneberg oder das Fürstenthum Isenburg — nicht in seinem Vaterlande leben konnte.

## Feier des 50-jährigen Amts-Jubiläums des Oberlehrers Hrn. C. Bätchen am Lutherischen Waisenhause in Bremen am 25. Juni 1874.

Seinen vielen Freunden und einstmaligen Schülern, welche sich jetzt in den Ver. Staaten aufhalten, wird es gewiß Freude bereiten, die Einzelnheiten der Feier zu vernehmen, und lassen wir nachstehende Privat-Mittheilungen seines hier seit 22 Jahren lebenden Sohnes Hrn. C. Bätchen in Nr. 89, Barre-Straße, folgen.

Am Vorabende des Jubeltages wurde die Wohnung des Hrn. Bätchen, Domshof No. 9, mit Flaggen und Kränzen geschmückt. 40 Waisenkinder kamen gegen 9 Uhr im Festanzuge und brachten ein Ständchen, Eins sprach ein Gedicht und überreichte im Namen Aller einen Lorbeerkranz. Am nächsten Morgen 7 Uhr kam Besuch von allen Seiten, darunter die „Lehrer-Liedertafel." Hr. Stelling hielt die Festrede, Freunde hatten sich versammelt und ließen ein Kind von 7 Jahren ein von Frl. Caroline Kroning verfaßtes Gedicht sprechen und den Lorbeerkranz überreichen.

Gegen 10 Uhr versammelten sich ca. 40 frühere Schüler des Waisenhauses, darunter einige aus den Ver. Staaten und Australien. Einer begrüßte den Jubilar mit herzergreifenden Worten, und als Geschenk ihrer Dankbarkeit hatten sie einen prachtvollen silbernen Aufsatz, mit den schönsten Früchten gefüllt, hergerichtet, auch einen eleganten Cigarrenkasten, Becher, Behälter zu Streichhölzern 2c., Alles von Silber. — Um 11 Uhr kam Senator Kottmeier und überreichte dem Jubilar als Anerkennung seiner Verdienste vom Senate eine Anweisung auf 50 Flaschen Rheinwein des Rathskellers.

Die Diakonie, durch die Verwalter vertreten, überreichte ihm 1000 Mark, sowie die Verwalterinnen Frau Overbrick und Wäthen einen großen Makaronenaufsatz mit Verzierung und einem Lorbeerkranz umwunden. Die Besucher zählten einige Hunderte und von Silbersachen, Lorbeerkränzen, Bouquets, Blumen wurden die Tische förmlich gedrückt. Briefe und Depeschen kamen von allen Enden und der Jubilar, 73 Jahre alt, war von den vielen Beweisen der Liebe und Anhänglichkeit förmlich ergriffen.

Abends 8 Uhr fand im Bürgerpark ein großes Festessen, woran 160 Personen Theil nahmen, statt.

## Tages-Neuigkeiten

In den gestrigen englischen Blättern wurde der letzte Sterblichkeits-Bericht des Sanitäts-Büreaus in einer eigenthümlichen Weise commentirt. Die „Gazette" sagt z. B.: „In der Sterblichkeitsrate der Stadt war eine Zunahme von 15 Todesfällen zu bemerken im Vergleiche zu der vorhergehenden Woche und von 58 im Vergleiche zu der correspondirenden Woche des vorigen Jahres. Trotzdem ist das Wetter bisher noch nicht übermäßig heiß gewesen, wir haben keine Epidemie irgend einer Art. Von den 240 Todesfällen waren jedoch 120 von Kindern unter fünf Jahren. Ein prominenter Arzt bemerkte, daß er zur Zeit eine ungewöhnlich große Anzahl Fälle von Cholera-Morbus unter den Erwachsenen habe, die sich nicht auf irgend eine genossene Speise zurückführen lassen, und was einen Erwachsenen tödtet, ist selbstverständlich einem Kinde erst recht gefährlich, und wenn unser Trinkwasser so unrein ist, wie es dargestellt wird, so ist es kein Wunder, daß die Leute sterben." — Solche Commentare sind, gelinde gesagt, unvorsichtig. Wir leben in einer Jahreszeit, in welcher jedes Jahr viele Menschen sterben; wenn die Sterblichkeit größer ist, als früher, so ist auch die Bevölkerung größer. Unser Wasser ist keinesfalls schlechter, als es früher war, und was die Kindersterblichkeit anbelangt, so ist weniger die Ursache im Wasser, als in der Milch zu suchen.

General Spinner hat gedroht, abdanken zu wollen, wenn seine Ansichten im Betreff der Leitung seines Büreaus nicht von den höchsten Schatzamtsbeamten unbedingt gebilligt werden. Gen. Spinner ist nämlich mit hohen Herren wegen der Anstellungen in seinem Büreau in Conflikt gerathen.

Der bekannte irische Agitator John Mitchell, welcher wegen seiner Betheiligung an der revolutionären Bewegung im Jahre 1848 von den Engländern zu mehrjähriger Deportation verurtheilt wurde, aber von Vandiemen's Land nach den Ver. Staaten entkam, reiste gestern, nach mehrjährigem Aufenthalte im Süden und Norden der Union, nach seinem Vaterlande wieder ab, um sich dort von den „Homerulers" in's Parlament wählen zu lassen. Da sein Straftermin infolge seiner Flucht nicht abgelaufen ist, so befürchtet man, daß er mit den britischen Gesetzen in Conflikt geräth.

In Little-Rock, Ark., war vorgestern Abend die gesammte Miliz unter Waffen und Gouverneur Baxter wollte noch zwei weitere Compagnie'n kommen lassen. Diese Maßregeln wurden wegen des gestern stattgehabten Zusammentritts der Staats-Constituante getroffen, scheinen indeß überflüssig gewesen zu sein.

Durch die Feuersbrunst in Weehawken, N.-J., erleidet die „Erie-Eisenbahngesellschaft einen Verlust von $150,—175,000. Versicherung $102,000.

In New-York hat ein Deutscher, Namens Wohlgemuth, ein Gewehr erfunden, welches von Fachmännern für eine bessere und wirksamere Waffe, als das Zündnadelgewehr, das Mausergewehr und die Chassepotbüchse erklärt wurde. Dasselbe kann für Patronen, die seinem Caliber entsprechen, benutzt werden, da der Mechanismus desselben Das erlaubt. Aber auch für das Shrapnel-System ist es eingerichtet, d. h. es kann von 30 bis 75 kleinere Kugeln auf eine Distanz von 500 bis 800 Fuß werfen. Das Gewehr ist sehr leicht, wiegt nicht mehr, als 8 bis 9 Pfund und läßt sich billiger, als irgend eine andere Schießwaffe herstellen. Das Wohlgemuth-Gewehr kann bequem in vier Tempo's (Handgriffen) geladen und abgeschossen werden; der Mechanismus ist ein so einfacher, daß jedes Kind das Gewehr handhaben kann. Dazu kommt noch, daß es vollkommen wasserdicht ist und sehr leicht gereinigt werden kann. Der Hauptvorzug dieser Schießwaffe liegt jedoch nicht in der Construktion, sondern in der Patrone, deren Zusammensetzung allerdings ein Geheimniß des Erfinders ist, also hier auch nicht beschrieben werden kann. Die Hülse der Patrone besteht aus Stahl, kann stets wieder verwendet und durch eine mechanische Vorrichtung von dem Soldaten oder Jäger rasch wieder gefüllt, resp. geladen werden. Jeder Schuß — das Gewehr kann bequem 10 Schuß pro Minute abgeben — kostet nur einen halben Cent. — Wie kann man Wohlgemuth heißen und solche schrecklichen Vernichtungswaffen erfinden.

Eine Verbrecherin aristokratischer Abkunft, die Frau Oberstlieutenant v. Quilfeld, ist vom Kreisgericht zu Cottbus (Preußen) wegen Münzfälschung zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Die Frau Oberstlieutenant hat es indessen vorgezogen, sich unsichtbar zu machen und wird deshalb steckbrieflich verfolgt.

Von Paul Lindau, dem jetzigen Redakteur der „Gegenwart" in Berlin, erzählt man folgenden guten Witz. Vor mehreren Jahren lebte Lindau in Leipzig noch als Dachstuben-Literat in sehr gedrückten Verhältnissen. Der Buchhändler Payne gründete dann sein „Neues Blatt" und gewann Lindau zum Redakteur. Das Blatt fand Anklang und starke Verbreitung, aber Redakteur und Verleger konnten sich nicht gut vertragen. Eines Tages geriethen sie in Streit und der Buchhändler ließ sich zu dem Ausrufe hinreißen: „Vergessen Sie nicht, daß ich Sie von einer Dachstube herunterholte." — „Ich werde nie vergessen, daß ich mich zu Ihnen herablassen mußte," entgegnete Lindau kalt.

Der Priester, welcher vorgestern zu Schweinfurt auf den Verdacht hin, bei dem Attentat auf den Fürsten Bismarck betheiligt zu sein, in Haft genommen wurde, heißt nicht, wie anfänglich berichtet, Kotteler, sondern Hanthaler.

Die Goldschläger in Philadelphia weigern sich zu New-Yorker Raten zu arbeiten und setzen den Ausstand fort.

Von Easton, Talbot-Co., wird gemeldet, daß bei einer dort vorgestern stattgefundenen Spezial-Wahl die Local-Option-Leute bei einer Abgabe von 698 St. mit 156 gesiegt haben. Auch aus den übrigen Theilen des Countys, wo gleichfalls abgestimmt wurde, werden Siege der Local-Optionisten gemeldet. Als Entschuldigung für das Votum wird angegeben, daß die Neger-Bevölkerung des Countys total vom Whiskey (und zwar sehr schlechten) verkommen ist.

Die Frage der staatlichen Besteuerung der Einnahmen der Eisenbahnen wird nunmehr auch in Maryland gerichtlich zum Austrage gelangen. Bekanntlich schreibt das Staatsgesetz eine ½-prozentige Abgabe von allen Einnahmen der Bahn-Compagnie'n vor. Die Summe beträgt, soweit es die „Nördliche Central Bahn" anbetrifft, $4635.37 für das am 31. Dezbr. 1873 abgelaufene Jahr. (Die Einnahmen betrugen innerhalb dieser Periode $842,797.27.) Der Prozeß soll schon im nächsten Termine des Superior Gerichts aufberufen werden. Als Anwälte des Staates sind die HH. Handy & Bevan eingetragen.

Im 5. Congreß-Bezirke (zur Zeit von Hrn. A. J. Albert, Rep., vertreten) ist der Achtb. Joh. Wethered als demokratischer Candidat aufgetreten.

Hoffentlich eine grundlose Befürchtung. — Unlängst erkrankte plötzlich der werthvolle Hund eines Herrn in Martinsburg. Er gab dem Thiere Medizin ein, wurde aber bei der Gelegenheit von demselben in die Hand gebissen. Der Hund starb bald darauf unter Symptomen der Strychnin-Vergiftung. Bis dahin hat der Biß keine schlimme Folgen für den Martinsburger Herrn gehabt, dieser aber hat den Magen und die Eingeweide des Thieres nach Baltimore geschickt, um sie analysiren zu lassen und sich zu überzeugen, ob der Hund an der Wasserscheu gestorben ist oder nicht.

Der bekannte New-Yorker Tenorist Hr. Wilhelm Candidus, einst der Stolz und die Zierde des „Liederkranz" und „Arion's", hat, nachdem er zwei Jahre lang in Berlin bei den berühmtesten Professoren der Gesangskunst Unterricht genossen hat, mit großem Erfolge in Weimar debütirt und am 16. und 18. Juni auf der königlichen Hofbühne in München als „Stradella" und „George Brown" in der „Weißen Dame" gastirt. Sein Erfolg in dem kunstsinnigen München war ein so bedeutender, daß ihm daselbst unter höchst günstigen Bedingungen an der königlichen Oper ein Engagement für ein Jahr angeboten worden ist, welches er auch acceptirt hat.

Für den vierten Congreß-Distrikt von Iowa ist der Achtb. Henry O. Pratt für den Congreß wieder nominirt worden.

## Telegraphische Depeschen.

### Inland-Depeschen.

### Schreckliche Feuersbrunst in Chicago.

**Eine Wiederholung der Calamität von 1871.**

**An vierzig Häusergevierte zerstört.**

**Tausende von Personen obdachlos.**

Das Post-Amt, zahlreiche Kirchen und Handlungs-Häuser abgebrannt.

**Wahrscheinlicher Verlust von Menschenleben.**

**Die Feuerwehr sprengt ganze Häuser-Gevierte in die Luft.**

Chicago, 14. Juli, 8 Uhr Abends. — Im Herzen der Stadt wüthet eine furchtbare Feuersbrunst. Dieselbe brach an der 12. Straße aus und bis um ½6 Uhr heute Abend hatten die Flammen fast alles Brennbare bis zur Ecke der 3. Avenue und Polkstraße verzehrt und Tausende von Menschen obdachlos gemacht. An der genannten Ecke begann die Feuerwehr, die Häuser in die Luft zu sprengen; da dieselben aber meistens aus Holz errichtet waren, so griffen die Flammen nur desto rascher um sich. Der Wind weht frisch aus Süd-Südwest, und die Feuersbrunst nimmt einen entsetzlichen Umfang an. Die westliche Seite der Wabash-Avenue brennt jetzt lichterloh, und sollte die Erste Baptisten-Kirche niederbrennen, so steht dem weiteren Umsichgreifen der Flammen nach Norden und Osten nichts mehr im Wege und das Ausstellungs-Gebäude würde wahrscheinlich die letzte Beute derselben sein, da dasselbe das letzte Gebäude nach der Seeküste zu ist. Dichter Rauch lagert über dem bedrohten Bezirk und Funken fallen in Massen auf die Dächer der Häuser. Obgleich die Bürger Alles thun, um ihre Häuser vor der Wuth des Elements zu schützen, sind ihre Anstrengungen vollständig nutzlos.

Das Brausen der heranstürmenden Flammen erinnert an unsere frühere Calamität und man befürchtet bereits, daß nur der Michigan-See dem Feuer ein Ziel setzt. Die Straßen im Umkreise von einer Meile des brennenden Stadttheiles sind mit Fuhrwerken aller Art bedeckt, welche mit allen möglichen Hausgeräthen befrachtet sind.

Obgleich die Ladenbesitzer, welche so glücklich sind, Wagen aufzutreiben, ihr Bestes thun, um ihre werthvollsten Sachen zu retten, so sind doch alle freien Plätze nördlich von der Brandstätte mit Gütern jeder Art bedeckt. Männer, Frauen und Kinder thun Alles, um ihr Eigenthum in Sicherheit zu bringen.

**Das Feuer in dem Geschäftstheile.**

Das Feuer hat jetzt eine Lokalität ergriffen, in welcher es in fünf Minuten mehr verzehrt, als es bisher in Zeit von 15 Minuten zerstörte, wenn man den Werth der Güter nach Dollars und Cents schätzt.

**Die Hitze**

ist sehr groß, und außer den materiellen Verlusten werden wir auch Verlust an Menschenleben zu beklagen haben, da es bei einer solchen Feuersbrunst außer dem Bereich der Möglichkeit liegt, daß alle Bewohner eines dicht bevölkerten Stadttheils gerettet werden können. Da das Postgebäude kaum verschont bleiben dürfte, so haben die Beamten alle Hände voll zu thun, die Postsendungen zu bergen und vor morgen Abend können unmöglich irgend welche Posten von hier aus befördert werden. Die Hauptlinien der „Western-Union-Telegraphen-Comp.," welche durch die Statestraße östlich gehen, sind sämmtlich zerstört; da indeß die Drähte an der Canalstraße außer Gefahr sind, so ist eine Unterbrechung des Telegraphenverkehrs nicht zu befürchten. Das Flammenmeer nahm bis jetzt die Länge von einer halben Meile und die Breite von vier Häusergevierten ein, und obwohl man jeden Augenblick hört, wie

**Häuser in die Luft gesprengt**

werden, so ist doch wenig Hoffnung vorhanden, des Feuers Herr zu werden, ehe es die oben angegebenen Grenzen erreicht.

(Später.) Die Feuersbrunst brach an der Ecke der 12. und Harrisonstraße aus und hat sich jetzt bis zur Ecke der Harrison- und Lakestraße ausgedehnt. Das Postgebäude ist niedergebrannt. Die Posten wurden gerettet. Die Löschmannschaft ist des

**Feuers noch nicht Herr,**

und die Aufregung ist ungeheuer.

**Die Baptistenkirche und das Postamt.**

10 Uhr Abends. — Wie oben vermuthet wurde, ergriff das Feuer die elegante 1. Baptistenkirche an der Wabash-Avenue und den Bau, welcher bei Sonnenuntergang noch eine der prachtvollsten Kirchen der Stadt war, ist jetzt ein rauchender Trümmerhaufen.

Gegen ½7 Uhr war es augenscheinlich, daß das Postamtsgebäude dem Untergange geweiht war. Gen. McArthur, der Postmeister, traf sofort Arrangements, um die Posten in Sicherheit zu bringen und alle nöthigen Fuhrwerke wurden in den Dienst gepreßt. Der letzte beladene Wagen verließ das Postamt um 8 Uhr; ungefähr 10 Minuten nach 8 Uhr fing das Gebäude Feuer und 20 Minuten später war es gänzlich von den Flammen eingehüllt.

**Die Flammen unter Controle.**

Gegen 8 Uhr war fast Windstille eingetreten, und dieser Umstand trug viel dazu bei, daß die Löschmannschaft schließlich des Feuers Herr wurden.

An der Ecke der Post-Office-Avenue und der Harrisonstraße, demselben Punkte, von welchem der vorigen großen Feuersbrunst Einhalt gethan wurde, entwickelte die Löschmannschaft übermenschliche Anstrengungen, um zu verhüten, daß die Flammen den neuerbauten Distrikt auf's Neue verzehrten. Das Gebäude an der Südost-Ecke war ein großes, aus Ziegelsteinen aufgeführtes Wohnhaus; und dieses Gebäude diente als Bollwerk gegen ein weiteres Umsichgreifen der Flammen durch die Michigan-Avenue; wogegen die nordöstliche Ecke dieser Straße, an welcher das Postgebäude lag, in vollen Flammen stand.

Da ein sehr massiv gebautes hohes Backsteinhaus nördlich von dem Postamte stand, so gelang es an diesem, die Flammen zu beschränken.

Unter den Gebäuden, welche an der Ostseite der Wabash-Avenue zerstört wurden, war die Kirche der früheren Gemeinde des Robert L. Collyer.

Es muß sonderbar und auffallend erscheinen, daß den Flammen diesmal durch dasselbe Gebäude Halt geboten wurde, welches bereits vor drei Jahren dem Brande ein Ziel setzte.

Zwischen Eldridge-Court und Harrisonstr. an der Ostseite der Madison-Avenue wurde eine Anzahl prachtvoller Gebäude zerstört. Die ganze Westseite der Avenue liegt zwischen den obigen Grenzen in Asche. Die Zerstörung und der Ruin des ersten Brandes sind den Bewohnern Chicago's durch diese neue Calamität wieder frisch in's Gedächtniß gerufen.

**Der Ursprung des Feuers.**

Das Feuer brach gegen ½5 Uhr in einem kleinen Bretterhause an der Polk-Straße aus; es nahm zuerst eine südliche Richtung, bald aber sprang der Wind um, und gegen Sonnenuntergang wurden die Flammen durch einen heftigen Sturm nördlich nach dem Mittelpunkte der Stadt getrieben.

Das Feuer brach in einer Firniß-Fabrik an der Ecke der 12. und Clarkstraße aus. Mehrere Arbeiter mischten Farben, eine Explosion fand statt und das Gebäude gerieth in Brand. Im Norden ist jetzt das Feuer an der Ecke von Michigan-Avenue und Congreß-Straße ausgebrochen.

Das „Michigan-Avenue-Hotel" steht in Flammen.

An der Statestraße ist das Feuer über die Jacksonstraße hinaus fortgeschritten und nur noch ein Geviert vom „Palmer-House" entfernt.

Die Verluste, welche durch versuchte Rettung von Waaren und Hausgeräthen entstanden, sind aller Wahrscheinlichkeit nach eben so groß, als die an Gebäuden bis ½9 Uhr, denn es ist schon ein gewaltiger Brand nothwendig, ehe der Chicago'er daran denkt, auszuziehen. Fast jeder Laden an der Wabash-Avenue und an Statestr. bis zur North- und Monroestr. räumte aus, und die größeren Wohnungen an derselben Straße thaten das Gleiche. Die durch diesen Auszug herbeigeführten Verluste werden niemals aufgeführt werden.

Trotzdem Tausende von Familien obdachlos sind, dürften doch die Verluste der Versicherungs-Gesellschaften nur gering sein. Bis zur Stunde ist ein Stadttheil zerstört, welcher vielleicht in 50 Jahren nicht so gründlich gereinigt worden wäre, als heute Abend in Zeit von 3 Stunden.

Die Feuerwehr arbeitet jetzt an der Statestraße und der Wabash-Avenue, zwischen Van Buren- und Harrisonstraße. Die Flammen scheinen den Anstrengungen der Löschmannschaft zu weichen, und es ist Hoffnung vorhanden, daß dem Brande in kurzer Zeit ein Ziel gesetzt wird. Das „St. James-Hotel" ist das letzte Gebäude, welches von den Flammen ergriffen worden und die Feuerwehr concentrirt sich jetzt auf diesen Punkt, um das wüthende Element zu bemeistern.

**Das Feuer wüthet weiter. — 11 Uhr Abends.**

Im Gegensatz zu den vorhin gehegten Hoffnungen hat sich die Feuersbrunst trotz der Anstrengungen der Löschmannschaft weiter ausgedehnt, und jetzt steht ein Häusergeviert an der Ostseite der Statestraße in Flammen, welcher aus niedrigen, hölzernen Gebäuden besteht; an der Wabash-Avenue, nördlich von der Harrisonstraße, stehen auf beiden Seiten der Straße anderthalb Gevierte in Flammen, und das Feuer greift die Michigan-Avenue entlang nach dem Ausstellungs-Gebäude immer weiter um sich. Das Feuer wüthet jetzt zwischen der Van Buren- und Jacksonstraße mit

**furchtbarer Wuth**

und spottet aller Anstrengungen unserer Löschanstalten. Von Bloomington, Milwaukie, Aurora, Joliet, Elgin, Racine, Dixon und Amboy sind Spritzen unterwegs, um uns zu helfen. Wenn der Wind weder stärker wird, noch umschlägt, so ist Hoffnung vorhanden, daß dem Feuer am Seeufer, wie in der um 6 Uhr abgesandten Depesche gemeldet, Einhalt gethan werde.

Zu den von dem Feuer

**eingeäscherten bedeutenden Gebäuden**

gehören namentlich das „Gardener-House," das „St. James-Hotel," das „Continental-Hotel" und das „Adelphi-Theatre." Das Feuer wüthet jetzt innerhalb zwei Gevierter vom „Palmer-House" und unter den Gästen herrscht die größte Bestürzung. Das Dach des Hotels wird fortwährend naß gehalten, und die Eigenthümer machen alle möglichen Anstrengungen, das Gebäude zu retten.

11 Uhr 30 Minuten. — Die südlichen Grenzen des Feuers sind jetzt Nr. 475, Wabash-Av., gerade unterhalb Eldrige Court, Nr. 577, Statestraße, nahe Harrison-Court, und Nr. 253, 3. Avenue, zwischen Pock-Court und der 12. Straße. An der Ecke der Pock-Court und der Wabash-Avenue ist der einzige Punkt, wo die Flammen Nahrung finden.

An der Wabash-Avenue ist das „Mattison-House" in unmittelbarer Gefahr.

Ein Feuerwehrmann brach durch ein Dach und kam in den Flammen um.

Ein Polizist brach ein Bein bei dem Versuche, einen Knaben zu retten.

Eine Dampfspritze, welche von Negern bedient wurde, verbrannte.

Morgens ½1 Uhr. — Kurz nach 12 Uhr kam der Wind aus dem Westen, das Feuer wurde im Norden von der Van Burenstraße begrenzt.

Das Möbelmagazin von Gilbert & Sampson von der Wabash-Avenue steht jetzt in Flammen, man hat jedoch Hoffnung des Feuers Herr zu werden.

Van Burenstr. scheint die nördliche Grenze des Feuers zu sein. Es sind jedoch bereits verschiedene Gebäude nördlich von dieser Straße abgebrannt.

Das Feuer scheint jetzt hauptsächlich auf das „Michigan-Avenue-Hotel" beschränkt zu sein; wenn dieses zerstört ist, dann hat der Brand ziemlich reine Bahn gemacht.

Drei Chicago'er Feuerspritzen wurden vernichtet.

Eine starke Polizeimacht hat alle Hände voll zu thun, um die Diebe zurückzuhalten.

**Das Feuer unter Gewalt.**

Morgens 2 Uhr. — Das Feuer ist jetzt vollständig unter Controle.

In der Banandenstraße sind drei Männer durch den Einsturz einer Mauer erschlagen.

Chicago, 15. Juli, ½3 Uhr Morgens. — Die Grenzen der Feuersbrunst sind folgende. Nr. 535, Clark-Straße, was etwa bis an die 12. Straße nach Süden und bis an die Polk-Straße nach Norden reicht. In der Dearborn-Straße befindet sich die südliche Grenze in der Nähe der 12. und die nördliche Grenze an der Polk-Straße. An der Wabash-Avenue bildet Harrison Court die südliche Grenze, während dem Feuer nach Norden zwischen der Jackson- und Van Buren-Straße Einhalt gethan wurde. In der State-Straße ist Harrison-Court die südliche Grenze, während das Feuer nach Norden bis beinahe an die Jackson-Straße wüthete. Die 3. und 4. Avenue sind fast in ihrer ganzen Länge eingeäschert worden. Auch an der Michigan-Avenue sind mehrere Häuser niedergebrannt, doch hat diese Straße verhältnißmäßig nicht erheblich gelitten. Es sind

**mehr als zwanzig Häusergevierte abgebrannt,**

und der Verlust wird auf

**vier bis sechs Millionen Dollars**

geschätzt, wovon etwa zwei Fünftel bei zahlreichen Gesellschaften in kleineren Posten versichert sind. Seit dem großen Brande sind nämlich die Versicherungs-Gesellschaften in Bezug auf das Risiko sehr vorsichtig geworden.

**Hauptverluste**

sind folgende: Die jüdische Synagoge $30,000; Quinn's Kapelle $15,000; das „Adelphi-Theater" $75,000; das „St. James-Hotel" mit Inventar $150,000; das Postamt $50,000; die „Erste Baptisten-Kirche" $100,000; die „Messias-Kirche" $25,000; die „Olivet-Baptisten-Kirche" für Farbige $40,000.

Es werden zahlreiche Unfälle gemeldet, und mehrere Personen haben unzweifelhaft

**den Tod in den Flammen**

gefunden. Die Löschmannschaften sind indeß jetzt vollständig des Feuers Herr und für den nördlichen Stadttheil braucht man weiter keine Befugniß zu hegen.

**Ursprung des Feuers.**

Chicago, 15. Juli. — Unsere Bürger wünschen sich heute Morgen Glück dazu, daß der wichtigste Geschäftstheil der Stadt, welcher eine Zeit lang in großer Gefahr zu schweben schien, vor der Zerstörung verschont blieb. Dies Mal brach das Feuer in einem an der Taylor Straße, zwischen der 4. Avenue und Clark-Straße gelegenen, niedrigen hölzernen Gebäude aus, welches an eine Oel-Raffinerie stieß. Das große Feuer von 1871 entstand in einem Stalle. In beiden Fällen also brach das Feuer in der Mitte eines mit hölzernen Häusern bebauten Quartiers aus. Es wehte eine scharfe Brise aus Südwesten, so daß die Flammen, als sie die kleinen Wohnhäuser, Ställe, Zimmerwerkstätten und die mit Oel, Papier und Lumpen gefüllten Gebäude verzehrt und die State-Straße, wo festere Häuser standen, erreicht hatten, die Hitze eines Schmelzofens ausströmten und Alles vor sich her zerstörten. Nachdem etwa 20 Häusergevierte, die „Erste Baptisten-Kirche" und zwei andere Kirchen, das Postgebäude, das „Michigan-Avenue-" und das „St. James-Hotel," das „Inter-Ocean-Hotel" und andere, nach dem Brande von 1871 aufgeführte, elegante Gevierte zerstört waren, wurde denselben in unmittelbarster Nähe des wichtigsten Geschäftstheils und großer Hotels Einhalt gethan.

**Stimmen der Presse.**

Die „Tribüne" sagt in einem Leitartikel: „Jeder ruhige Beobachter des Brandes muß gefühlt haben, daß wir gnädig davongekommen sind, namentlich wenn man bedenkt, daß unser prächtiges Geschäfts-Centrum von hölzernen Bordellen umgeben war. Der große vergoldete Märtyrer, um welchen die Reisigbündel so reichlich aufgehäuft worden sind, ist noch nicht zu Tode verbrannt worden. Vielleicht wird uns diese Calamität lehren, wie derselbe zu schützen ist — vielleicht auch nicht. Zwischen den Reisigbündeln und dem Opfer liegen jetzt reichlich 60 Acker niedergebrannten Gebietes; und diese Kluft kann möglicherweise dazu dienen, Das zu erhalten, was noch übrig ist; und wird es gerettet, so laßt uns Gott danken. Es ist das unvermeidliche Schicksal aller in einer großen Stadt erbauten hölzernen Häuser, niederzubrennen. Wir haben jetzt 60 Acker unserer brennbaren Materialien dem Genius freier Institutionen, d. h. dem Recht, daß Jeder seine Zunderbüchse und seine Oel Raffinerie haben kann, wo es ihm beliebt, geopfert. Wir wünschen, daß dies das letzte Mal sei, daß wir die Folgen einer solchen Thorheit büßen; doch hat Chicago noch Tausende und aber Tausende hölzerne Schuppen, welche zukünftigen Feuersbrünsten Nahrung bieten und Chicago vernichten können."

Die „Times" und der „Inter-Ocean" sprechen in starken Ausdrücken von der Thorheit, die Aufführung hölzerner Gebäude innerhalb der Stadtgrenzen zuzulassen.

**Die Verheerungen des Brandes.**

Das Feuer äscherte in der Nähe der 12. Straße, wo es entstand, einen kleinen Theil der Clark-Straße ein, breitete sich dann aus über die 3. und 4. Avenue zwischen Peck-Court und der 12. Straße, und zerstörte dieselben bis zur Harrison-Straße. Die State-Straße brannte nieder von Harmon-Court bis zur Van Buren-Straße, die Wabash-Avenue von Nr. 452, nahe Peck-Court, bis Nr. 267, nahe der Ecke der Van Buren-Straße, und die Michigan-Avenue von der Harrison- bis zur Van Buren-Straße. An der Ostseite der State-Straße brannten 89, an der Westseite 96 Geschäftshäuser nieder; an der Ostseite der Wabash-Avenue 26, an der Westseite 34; an der Michigan-Avenue 12; an der Ostseite der Clark-Straße 14; an der Nordseite der Polk-Straße 8, an der Südseite 4; an der Nordseite der Harrison-Straße 12, an der Südseite 16; an der Südseite der 12. Straße 13, und an der Nordseite 22.

**Abgebrannte Hotels.**

Das an der südwestlichen Ecke der van Buren- und Shermanstraße gelegene „Atlantic-Hotel," das „Berg-House," Ecke der State- und Harrisonstraße; das „Michigan-Avenue-House," Ecke der Congreß- und Wabash-Avenue; das „St. James-Hotel," Ecke der State- und van Burstenraße.

**Abgebrannte Kirchen.**

Die „Kehelath B'nai Scholom-Synagoge," Nr. 392, Wabash-Avenue; die „Erste Baptisten-Kirche," Nr. 429 oder 439, Wabash-Avenue; die „Kehelath Anshe Woarale-Synagoge" und die „Olivet-Baptisten-Kirche" für Farbige.

**Unter den abgebrannten Wohnhäusern**

sind das von Horace White, Redakteur der „Tribüne," des Achtb. J. Y. Scammon, J. K. Forrest, des Stadtschreibers E. G. Hall; das Letztere war luxuriös ausgestattet. Hr. White rettete seine Bibliothek. Die Farbigen sind durch den Verlust der „Olivet-Kirche" und vieler ihrer Wohnungen an Clarkstraße und Umgegend sehr betroffen.

**Der abgebrannte Distrikt**

hat eine Länge von einer halben Meile und fast dieselbe Breite.

**Die Verluste**

beziffern sich, wie folgt: Clarkstraße $30,000; 4. Avenue $175,000; 3. Avenue $250,000; Statestraße $1,300,000; Wabash-Avenue $1,700,000; Michigan-Avenue $150,000; Taylorstraße $50,000; Polkstraße $40,000; Harrisonstraße $50,000; Congreßstraße $75,000; van Burenstraße $50,000; das Gerichtsgebäude zwischen Wabash-Avenue und Statestraße $150,000; zusammen $4,025,000.

**Die Chicago'er „Times" über die Feuersbrunst am Dienstage.**

Chicago, 15. Juli. — Dem heutigen Berichte der „Times" sind folgende Einzelnheiten über den gestrigen Brand entnommen: Oestlich von der Bretterhütte, in welcher das Feuer ausbrach, befand sich die große Oel-Raffinerie der Gebr. Fitch, ein solides Backsteingebäude, in dessen Innern sich umfangreiche Oel-Cisternen befanden; diese standen in Flammen, noch ehe die zweite Spritze ankam. Die ausströmende Hitze war intensiv, und kaum hatte die Dampfspritze begonnen auf das Feuer zu spielen, so stürzten die Mauern ein und die Häuser der Umgebung im Umkreise von 30 Ruthen schienen sofort in Flammen zu stehen.

Ein großes Lumpen-Magazin gerieth dann in Brand, von welchem das Feuer auf ein Heu-Magazin übersprang.

Die Flammen griffen mit solcher Schnelligkeit um sich, daß in den Ställen des Heu-Magazins 2 Pferde nicht gerettet werden konnten, sondern elend umkommen mußten.

Acht oder zehn Spritzen waren rasch zur Stelle, und die meisten faßten an der Clark-Straße Posto, wo der Marschall Benner versuchte, dem Umsichgreifen der Flammen ein Ziel zu setzen.

Zwei Spritzen wurden an die 4. Avenue beordert und begannen dort, das Element zu bekämpfen. Zehn Minuten nach dem ersten Alarme standen die Fichtenbretter-Hütten, welche in der Straße östlich bis zu 4. Avenue sich hingezogen, sämmtlich in Flammen.

Um ½5 Uhr, 11 Minuten nach dem ersten Alarme, ließ der Hülfsmarschall Sweeney einen zweiten Alarm schlagen; die Spritzen der Süd- und Westseite waren rasch zur Stelle.

**Die Hitze war unerträglich,**

und der Wind nahm mit der Hitze zu und trug das verheerende Element von Dach zu Dach. Ein großer Theil der gesammten Feuerwehr war an der 4. Avenue, zwischen der Taylor- und 12. Straße conzentrirt, wo die Leute mit übermenschlichen Anstrengungen arbeiteten, um das Feuer zu bewältigen.

Zwanzig Minuten nach dem ersten Alarme standen die Dächer der Gebäude an der 4. Avenue alle in Flammen. Zehn Minuten vor 5 Uhr wurde General-Alarm geschlagen, und die gesammte Feuerwehr erschien.

Zur Zeit des General Alarms waren sieben Spritzen der Westseite bei einem

**kleineren Feuer**

an der Ecke der Ashland-Avenue und 22. Straße thätig, wo sie noch über eine halbe Stunde zurückgehalten wurden.

In weniger als einer halben Stunde waren die an der 4. Avenue postirten Spritzen genöthigt, vor dem Feuer zu weichen, und der Rückzug gelang Allen, bis auf Nr. 21, der von Negern bedienten Spritze, welche eine Minute zögerte, worauf die Flammen mit Gewalt hereinbrachen und die Leute zwangen, ihre Spritze aufzugeben.

Das Feuer raste diagonal über das betreffende Geviert, bis an die Ecke der Taylor-Straße und 4. Avenue. Der Marschall beorderte eine Anzahl Spritzen nach der Clark-Straße, und jede Anstrengung wurde gemacht, den Flammen nach Norden zu Halt zu gebieten; doch die zahlreichen Bretterspelunken, aus denen ein Heer gefallener Frauenzimmer mit ihrer Garderobe und ihren Möbeln bepackt hervorströmten, waren dem Untergange geweiht; kaum hatten die Wasserstrahlen den Brand auf einem Dache gelöscht, so flackerte derselbe auf dem anderen hell empor.

An der Ecke der Taylor-Straße und 4. Avenue wurde der Versuch gemacht, das Feuer auf die Westseite der Avenue zu beschränken, der Wind trieb jedoch die Funken und Feuerträger von Dach zu Dach, und

**die „Olivet-Baptisten-Kirche"**

war das erste Gebäude, welches an der Ostseite der Avenue Feuer fing. Eine Stunde nach dem ersten Alarme hatte das Feuer die ganze Strecke zwischen der Clark-Straße und 3. Avenue überflogen und Polk-Straße im Norden erreicht.

Die südliche Grenze des abgebrannten Distriktes dehnte sich in gerader Linie der 12. Straße parallel laufend aus und reichte ungefähr 300 Fuß nördlich von derselben.

Noch immer glaubte der Marschall dem wüthenden Elemente entgegenarbeiten zu können, und so den solidgebauten Stadttheil zu retten. Die Feuerwehr that ihr Bestes, doch der heranbrausende Sturm trug die Flammen über die Köpfe der Feuerwehr und schloß dieselbe an beiden Seiten ein.

Die Löschmannschaft wählte eine andere Operationsbasis und begann das alte, nutzlose Geschäft, das Element zu bekämpfen; dieses wüthete jedoch in seiner grandiosen Majestät unbehindert weiter, bis es die State-Straße erreichte. Hier fanden die Flammen erst recht Nahrung, denn zweistöckige Bretterhäuser waren die Regel und substantielle Gebäude die Ausnahme.

Die Flammen dehnten sich von einem Gebäude auf das andere aus, übersprangen mitunter eins, um ihren verheerenden Weg schneller fortzusetzen, kamen aber immer zurück und äscherten auch das scheinbar Vergessene ein. Die Löschmannschaften machten energische Anstrengungen, dem Umsichgreifen der Flammen unter den hölzernen Schuppen nach Süden vorzubeugen und sahen ihre Anstrengungen von Erfolg begleitet.

**Heroismus.**

Am Harmon-Gerichtsgebäude wurde eine Dampfspritze aufgestellt, und die jungen Leute, welche an derselben arbeiteten, thaten braven Dienst. Sie bekämpften das Feuer aus der unmittelbarsten Nähe, und um dies thun zu können, wurde ein hölzernes Theaterschild als Schirm für die Schlauchleute benutzt, welche hinter diesem Schutz den Flammen so nahe kamen, daß das Schild Feuer fing.

Der Wind nahm an Stärke zu, und die Flammen ergriffen gegen 6 Uhr auch die aristokratischen Quartiere. Jede Minute brachte Verluste von Tausenden von Dollars und eine Erhöhung der Gefahr, so daß Feuerwehr von anderen Städten requirirt wurde.

Nachdem die Flammen die Wabash-Avenue erreicht hatten, schien bei dem aus Südwest kommenden Winde auch die Michigan-Avenue dem Verderben geweiht zu sein, doch gelang es wunderbarer Weise, einen großen Theil dieser Straße vor Zerstörung zu schützen. Alle Häuser wurden indeß geräumt und die Trottoire waren mit den Habseligkeiten der Bewohner angefüllt, welche gegen 9 Uhr, als die Gefahr thatsächlich vorüber war, wieder einzogen.

Nachdem die Flammen ihre Grenze nach Osten erreicht hatten, breiteten sie sich mit rasender Schnelligkeit nach Norden aus, und alle Versuche, dem Flammenmeere einen Damm entgegenzusetzen, waren nutzlos. In der Nähe der Feuerstätte hatte der Wind sich zu einem förmlichen Orkan erhoben, und die Hitze erreichte einen solchen Grad, daß die Feuerwehrleute sich wenigstens 100 Fuß vom Feuer entfernt halten mußten.

Um 6 Uhr war die Gefahr vorüber, daß die Flammen sich noch weiter nach Süden ausdehnen würden, so daß ein Theil der Löschmannschaft sich von dort an bedrohtere Punkte begeben konnte.

Um 8 Uhr wurde man des Feuers in der Clarkstraße Herr, und damit war zugleich die Gefahr gehoben, daß es sich weiter westlich ausdehnen werde.

**Das „St. James-Hotel."**

Als das Feuer längs der Statestraße wüthete und sich dem „St. James-Hotel" näherte, wurde die Aufregung unter der Bevölkerung fieberhaft, denn Jeder sagte sich, daß die ganze Stadt dem Untergange geweiht sein werde, wenn dies Gebäude nicht Stand halten würde. Die Flammen züngelten während an den Mauern des Hotels, und Feuer war im Süden und im Osten, aber sie konnten den Widerstand nicht brechen, und als endlich ein vom „St. James-Hotel" südlich gelegenes Gebäude mit donnerähnlichem Getrach einstürzte und die auflodernden Flammenmassen auch dann noch dem Hotel Nichts anhaben konnten, erscholl aus 50,000 Kehlen ein Freudenschrei, welcher das Geprassel des wüthenden Elements weit übertönte.

Die hölzerne Kuppel der

**deutschen evangelischen Kirche,**

an der Ecke der Scotland- und 3. Avenue fing Feuer und wurde fast gänzlich zerstört, und die Flammen erreichten die unmittelbar südlich von derselben gelegenen hölzernen Gebäude.

Die jetzt gemachten Versuche, dem Feuer dadurch Einhalt zu thun, daß man Häuser in die Luft sprengte, hatten nur theilweise den gehofften Erfolg, da man sich nicht allen Gebäuden nähern konnte, welche auf diese Weise zerstört werden sollten, so daß die Lücke nicht groß genug wurde; außerdem fehlte es schließlich an Sprengmaterial.

Der Verlust der Versicherungs-Gesellschaften wird

**zwei bis dritthalb Millionen Dollars**

betragen.

### Noch eine große Feuersbrunst.

**Eine Fleischpackerei auf der Westseite und eine Sägemühle gerathen in Brand.**

Zwei Gevierte zerstört. — Mehrere Brandstiftungs-Versuche.

Chicago, 15. Juli. — Gegen ½5 Uhr Nachm. brach abermals eine Feuersbrunst im nordwestlichen Stadttheile, in der Nachbarschaft der Kreuzung der Milwaukee- und Chicago-Ave., aus. 15 oder 20 Gebäude, größtentheils Läden und Wirthschaften, eine Hobelmühle und vier Schreiner-Werkstätten brannten in kurzer Zeit nieder, und die Flammen wurden durch einen starken Nordwestwind weiter getrieben.

Das Feuer-Departement war prompt zur Stelle, und es gelang, durch übermenschliche Anstrengungen dem gefräßigen Elemente ein Ziel zu setzen.

Die Aufregung der Bevölkerung war eine Zeit lang sehr groß, und man befürchtete eine Wiederholung der Scenen von gestern Abend.

Später. — Das Feuer brach in Dugan's Rauchhause, hinter dessen großer Fleischpackerei, aus. Fast ein ganzes Geviert wurde zerstört. Die Gebäude waren jedoch nicht viel werth.

Eine Hobelmühle wurde mit allen werthvollen Maschinen und Modellen zerstört.

**Der Verlust**

des heutigen Brandes wird auf $60,000 geschätzt.

Während dieses Feuer wüthete, wurden

**zwei Brandstiftungs-Versuche**

in jener Nachbarschaft entdeckt, aber vereitelt; bei einem derselben war eine Kanne mit Kerosinöl gebraucht worden.

### Noch ein drittes Feuer.

Heute Abend 6 Uhr ertönte abermals Alarm von der Ecke der Wabash-Avenue und Madisonstr., das Feuer ward jedoch rasch gelöscht.

**Boston an Chicago.**

Boston, 15. Juli. — Mayor Cobb schickte heute eine Botschaft an den Mayor von Chicago, in welcher letztere Stadt der warmen Sympathie Boston's versichert wird, gleichzeitig fragt man an, ob irgend welche Hülfe erforderlich sei. — Aehnliche Depeschen wurden von dem Polizeichef und dem Präsidenten des christl. Jungmänner-Vereins abgesandt.

**Aufgefundene Leichen.**

Chicago, 16. Juli.—Die Leichen zweier Männer und eines Kindes wurden gestern Abend unter den Ruinen des Hauses Nr. 461, Süd-Clark-Straße, gefunden und nach der Morgue gebracht. Dieselben sind Opfer des Feuers vom Dienstage.

**Zur gestrigen Feuersbrunst.**

Durch das gestrige Feuer wurden zerstört: Dugan's Einmach-Etablissement sammt Nebengebäuden; Werth der Gebäude $6000, des Lagers $12,000; theilweise versichert; Katz & Müller's Fournirfabrik, Verlust $15,000, und Breeze's Rahmen-, Thür- und Rouleaux-Fabrik; Verlust $3—4000.

### Präsident Grant in Saratoga.

Saratoga, N.-Y., 14. Juli. — Präsident Grant und Gemahlin sind heute Morgen hier angekommen.

### Ein neunjähriger Knabe erschießt aus Versehen seine Mutter.

Boston, 14. Juli. — Frau Maggie Smith aus Charlestown wurde gestern Abend von ihrem neunjährigen Sohne erschossen. Beide wohnten in Roseburn einer Auktion bei, und der Knabe fand in dem Lokale eine alte Pistole, welche sich, als er mit derselben spielte, entlud, und zwar so unglücklich, daß die Mutter augenblicklich todt zusammenbrach.

### Die Kabeldampfer „Faraday" und „Ambassador."

Portsmouth, N.-H., 16. Juli. — Die Kabeldampfer „Faraday" und „Ambassador" haben gestern Abend ihre Arbeit auf der Höhe des Hafens beendet und sind heute Morgen nach Rye Beach zurückgekehrt. Von dort sind beide Dampfer nach Neu-Schottland abgegangen.

### Verheerender Orkan in Massachusetts.

Lowell, 16. Juli. — Zwischen 12 und 1 Uhr entlud sich ein schreckliches Gewitter über dieser Stadt, welchem ein heftiger Orkan folgte. Schornsteine stürzten ein, und Straßen und Keller wurden überschwemmt. Der Schaden war bedeutend. Der Thurm der ersten Congregationalisten-Kirche in der Merrimackstraße stürzte ein und beschädigte die Dächer der benachbarten Häuser. Die Kirche an der Branchstraße stürzte ein. Die Kuppel des Lokomotivenschuppens der „Boston-, Lowell- und Nashua-Bahn" wurde fortgerissen. Der Blitz schlug in Morie's Stall ein und beschädigte das Dach. McLaughlin's Opernhaus wurde ebenfalls vom Blitze getroffen. Dieser Sturm war der furchtbarste, welchen Lowell jemals erlebt hat.

### Schreckliches Unglück in einem Schiffsbauhofe.

New-York, 14. Juli. — Gestern Nachmittag ereignete sich bei einem Stapellaufe in Port Jefferson, L.-J., ein schreckliches Unglück. Als das Fahrzeug anfing zu rutschen und die schiefe Ebene hinabzuschießen, stürzte ein schwerer Balken unter die versammelte Volksmenge; vier Personen wurden erschlagen und drei Andere schwer verletzt.

### Einsturz eines Tunnels in New-York. — Ein Arbeiter getödtet; zwei Andere schwer verletzt.

New-York, 14. Juli. — Der Tunnell der 4. Avenue, zwischen der 90. und 91. Straße, ist heute eingestürzt. Ein Arbeiter, Namens William Haley, wurde augenblicklich getödtet, und zwei andere, Patrick Gillespie und Joseph Granger wurden schwer verletzt.

### Hartnäckiger Selbstmordsversuch.

New-York, 15. Juli. — Der Brauer Eduard Strauß, 167. Straße, Morrisania, wohnhaft, stürzte gestern in einem Anfalle von Delirium tremens in das Speisezimmer seiner eigenen Wohnung und ergriff ein großes Tranchirmesser, mit welchem er sich zwei Male in die rechte Seite der Brust stach. Es gelang seiner Frau und seinem Bruder, ihm das Messer zu entwinden; er sprang aber durch eine Noththüre auf das Dach eines angrenzenden Hauses und von dort auf die Straße. Er wurde bewußtlos in's Haus getragen, und man fürchtet, daß er seinen Verletzungen erliegen werde.

### Selbstmord eines Reisenden.

New-York, 16. Juli. — Otto Seyser aus Tallahassee, Fla., zerschmetterte sich gestern in Hoboken, N.-J., am Pier des Bremer Dampfers „Weser" den Schädel. Man fand $100 in Papier und eine schöne goldene Uhr in seinem Besitz. Sein Name stand in dem Verzeichnisse der Cajüten-Passagiere der „Weser."

### Schreckliches Schicksal eines Hausirers.

Memphis, Tenn., 15. Juli. — Markus Levy, ein Hausirer, ging in der vorigen Woche nach Crittenden-County, Ark., ward dort von Negern ergriffen, seiner Habe und seiner Kleider beraubt, in ein Dickicht geschleppt und dort an einen Baum gebunden. In dieser Lage blieb er 24 Stunden und wurde von einer Schlange gebissen.

Endlich gelang es ihm, sich seiner Fesseln zu entledigen; doch wanderte er zwei Tage lang im Walde umher und nährte sich von Beeren, ehe er eine Ansiedlung fand. Heute ist er hier in beklagenswerthem Zustande angekommen.

### Tödtlicher Eisenbahn-Unfall.

Atlanta, Ga., 15. Juli. — Heute früh um 4 Uhr brach etwa 4 Meilen von hier auf der „Air-Line-Bahn" die über den Peach-Tree-Creek führende Brücke unter einem mit Nutzholz beladenen Zuge. Ein Farbiger wurde sofort getödtet und sechs Andere schwer verletzt.

### Eine Mutter vergiftet ihre zwei Kinder und sich selbst.

St. Louis, Mo., 14. Juli. — Die Frau von P. H. Smith, 10 Meilen östlich von Kansas-City wohnhaft, gab ihrem 4-jährigen Töchterchen und ihrem vier Monate alten Säuglinge gestern in einem Anfalle von Wahnsinn Strychnin und vergiftete sich dann selbst. Die Mutter und der Säugling sind todt; das Mädchen wird sich erholen.

### Mord und Rache.

Little-Rock, Ark., 16. Juli. — In Prairie-County geriethen am Dienstage zwei Männer, Namens Burlison und Rossin, in Streit, bei welchem Ersterer von seinem Gegner erstochen wurde. Bald nachher ward Rossin von Unbekannten erschossen.

### Rache an einem Henker.

Little-Rock, Ark., 16. Juli. — Am 13. März wurde Sile Wallace, der berüchtigte Desperado von Johnson-County, zu Clarksville hingerichtet. Da Wallace hochstehende Connektionen hatte, so brachte seine Hinrichtung bedeutende Aufregung hervor, und seine Freunde drohten, sich an allen Betheiligten zu rächen.

Gestern Morgen ging Kline, welcher die Hinrichtung leitete, von hier in Begleitung eines jungen Mannes, Namens Banks, nach Clarksville. Vom Bahnhofe machten sie sich zu Fuß auf den Weg nach der Ortschaft, und unterwegs wurden sie von einem Unbekannten auf sie geschossen. Kline wurde tödtlich und Banks leicht verwundet. Ein gewisser Robinson, ein Vetter von Wallace, wurde verhaftet und als Derjenige, welcher den Schuß that, identifizirt.

### Gattinmord und Selbstmord.

Cincinnati, 16. Juli. — J. Kaiser, ein Schuhmacher aus Franklin, Ohio, hatte vier Wochen hinter einander ein wüstes Leben geführt, und als er gestern Abend nach Hause kam, erschoß er erst seine Frau und dann sich selbst.

### Verheerende Feuersbrunst in Oshkosh, Wisc.

Milwaukee, 14. Juli. — In Oshkosh, Wisc., wüthete heute eine furchtbare Feuersbrunst.

Das Feuer brach an der Mainstraße, nahe der Beckwithstraße, aus und verbreitete sich über eine halbe Meile bis zum See. Verlust $1,500,000.

Milwaukee, Wisc., 16. Juli. — Das große Feuer in Oshkosh zerstörte das „Beckwith-House" mit seinem an der Divisionstraße gelegenen Hintergebäude; dehnte sich dann von der Divisionstraße nördlich nach der Cowinstraße aus, verbreitete sich nach Nordosten über die Stadtgrenzen hinaus und dann fast bis an den See Winnebago. Sechshundert Häuser sind niedergebrannt und 3000 Menschen obdachlos geworden. Der Verlust beträgt etwa $1,000,000 und die Versicherungssumme $160,000.

### Ein Mörder aus dem Jahre 1865 überliefert sich dem Gerichte.

Philadelphia, 14. Juli.—Ein junger Mann, welcher seinen Namen als John Raleigh angab, überlieferte sich heute den hiesigen Polizei-Behörden, indem er sagte, daß er im Jahre 1865, als er erst 21 Jahre alt war, in der Trunkenheit seinen Schulkameraden Liolar Sterling in Columbia, S.-C., ermordete. Er floh nach Texas, Californien und anderen Staaten und arbeitete endlich auf einer Farm in New-Jersey. Des Wanderns müde, beschloß er, sich zu überliefern und seinen Prozeß abzuwarten.

**Brände.**

Chicago, 15. Juli. — Zu Iowa-Falls, Iowa, wurden gestern Abend 45 Gebäude eingeäschert. Der Verlust beträgt $150,000; die Versicherungs-Summe ist gering.

## Europäische Kabelberichte.

**Bauernunruhen in Deutschland.**

London, 11. Juli. — Im nördlichen Theile von Preußen sind unter den Bauern mehrere Aufstände ausgebrochen, weil die Bevölkerung daselbst mit den neuen Gesetzen Betreffs der Aenderung der Orts-Regierungen nicht zufrieden ist. In einem Zusammenstoße zwischen Militär und Bürgern wurden drei Personen getödtet. Man befürchtet den Ausbruch ernster Unruhen.

London, 13. Juli. — Eine Spezial-Depesche aus Berlin an die „Times" sagt: „Es heißt jetzt, daß Fürst Bismarck's Reise nach Kissingen keinen politischen Zweck habe. Der freundschaftliche Standpunkt, welchen der König von Bayern eingenommen, gewährt allgemeine Befriedigung, während die partikularistischen Neigungen Sachsen's ein Gefühl der Unbehaglichkeit hervorrufen."

Berlin, 13. Juli.—Der deutsche Kaiser traf heute in München ein; er wurde von dem König von Bayern am Bahnhofe empfangen und in den königl. Palast geführt.

Der König wird dem Kaiser bis Salzburg das Geleite geben. Die bayrischen Prinzen und einige Minister haben Orden erhalten.

### Mordversuch auf den Fürsten Bismarck.—Der Attentäter verhaftet und mit genauer Noth der Lynchjustiz entgangen.

Kissingen, 13. Juli.— Während Fürst Bismarck heute Mittag eine Spazierfahrt nach den Heilquellen machte, feuerte ein junger Mann auf ihn. Die Kugel streifte das Handgelenk des Fürsten. Die Wunde ist unbedeutend. Der Attentäter wurde sofort verhaftet, ist aber noch nicht identifizirt worden. Bismarck fuhr heute Nachmittag um ½2 Uhr durch Kissingen und zeigte sich dem Volke, welches in eine solche Aufregung gerathen war, daß es nur mit Mühe daran verhindert werden konnte, den Attentäter zu lynchen.

**Der Attentäter identifizirt.**

Berlin, 13. Juli. — Die Identität des Attentäters ist festgestellt; er heißt Kullmann und ist ein Küfer aus Magdeburg. Der Mann ist ein Mitglied des katholischen Gesellenvereins und wurde in letzterer Zeit häufig in Gesellschaft eines katholischen Priesters gesehen.

London, 14. Juli. — In Berlin herrscht über den Mordversuch auf Bismarck ungeheure Aufregung.

Kissingen, 14. Juli. — Fürst Bismarck erschien gestern Abend in den öffentlichen Anlagen und wurde mit dem höchsten Enthusiasmus begrüßt. Musik-Vereine, von einer großen Volksmenge begleitet, brachten ihm vor seinem Hotel ein Ständchen. Um dem Verlangen der Menge nachzugeben, trat der Kanzler heraus und hielt eine Ansprache. Nachdem er seinen Dank ausgesprochen hatte, sagte er, daß das Attentat habe nicht seiner Person, sondern der Sache gegolten, welche er verträte. Zum Schlusse schlug er ein dreifaches Hoch auf das deutsche Reich und die vereinigten deutschen Regenten vor, welches von der Menge donnernd erwidert wurde. In der protestantischen Kirche wird heute ein Dankgottesdienst gehalten werden. Kullmann soll gestanden haben, daß er beabsichtigt habe, den Fürsten zu erschießen, und Aeußerungen gethan haben, welche darauf schließen lassen, daß Andere in diesen Anschlag verwickelt seien. In Schweinfurt ist ein Priester, Namens Kotteler, verhaftet worden, da er der Mitschuld an dem Attentat verdächtig ist. Kotteler kam gestern von Kissingen in Schweinfurt an.

Kissingen, 14. Juli. — Der König von Württemberg und die italienische Regierung haben telegraphische Depeschen an Bismarck geschickt, in denen sie ihm gratuliren, daß er den Meuchelmördern nicht erlegen ist. Bismarck sagte gestern Abend in seiner Rede: „Warum sollte ich nicht bereit sein für die Einigkeit und die Freiheit des Vaterlandes, für welches während des letzten Krieges so viele meiner Mitbürger ihren Tod gefunden, zu sterben?"

London, 15. Juli. — Eine Spezial-Depesche aus Berlin an die „Times" sagt: „Kulmann, welcher Bismarck zu morden versuchte, war reines Werkzeug.

Er gesteht, daß er im Einverständniß mit Anderen handelte. Der verhaftete Priester ist aus dem Dorfe Walchsee in östreichisch Tyrol.

Sobald der König von Bayern die Nachricht von dem Attentat erhielt, schickte er dem Fürsten Bismarck Glückwünsche wegen seiner Rettung.

Die Berliner Zeitungen behaupten, daß der Mordversuch auf Bismarck die Nothwendigkeit der Unterdrückung der clerikalen Lehren beweise.

Kissingen, 15. Juli. — Es hat sich herausgestellt, daß Kullmann sich um Pfingsten 14 Tage lang in Berlin aufhielt, um Bismarck zu ermorden.

Kissingen, 15. Juli. — Fürst Bismarck leidet bedenklich an der am Montage erhaltenen Wunde; dieselbe hat sich entzündet, die Entzündung wird aber durch Eisumschläge vermindert.

London, 16. Juli. — Spätere Berichte aus Kissingen melden, daß Bismarck's Befinden nicht so günstig ist, wie Anfangs berichtet wurde. Er hat Symptome von Fieber und von Dienstag auf Mittwoch eine unruhige Nacht gehabt.

Nach der letzten Aussage des Attentäters ist er von Niemanden zu der That aufgereizt worden und hat keine Mitschuldigen. Er sagt, er sei ein guter Katholik.

**Die Verdachtsgründe gegen Hanthaler.**

Berlin, 15. Juli. — Hanthaler, der als muthmaßlicher Mitschuldige Kullmann's festgenommen wurde, ist aus dem Städtchen Walchsee in Tyrol. Er soll Kullmann bei seinem Unternehmen dadurch behülflich gewesen sein, daß er im verhängnißvollen Momente vor den Pferden des Wagens Bismarck's über die Straße ging und jenen dadurch zum Anhalten zwang.

**Die Londoner Presse über das Attentat.**

London, 15. Juli. — Eine Spezial-Depesche der „Times" aus Berlin sagt: „Kullmann, der den Mordversuch auf Bismarck beging, wird nur als Werkzeug angesehen. Er gesteht, daß er im Einverständnisse mit Andern handelte."

London, 16. Juli. — Die verschiedenen hier eingelaufenen Berichte über das Attentat auf Bismarck stimmen darin überein, daß die Thatsache, daß er mit einer so leichten Verletzung davon kam, wunderbar zu nennen sei, da er, als er verwundet wurde, mit der Hand seinen Hut berührte. Es sind Polizisten nach Kissingen geschickt, um der Wiederholung eines solchen Angriffs vorzubeugen, da eine Verschwörung gegen das Leben des Kanzlers entdeckt worden ist.

**Ansichten der Pariser von dem Attentat auf Bismarck.**

Paris, 15. Juli. — Verschiedene Pariser Zeitungen halten das Attentat auf das Leben Bismarck's für weiter Nichts, als für ein Complot, das die deutsche Polizei zur ersehnten Erweiterung ihrer Machtbefugnisse zusammengebraut und in Szene gesetzt hat.

Berlin, 16. Juli. — Der hiesige französische Gesandte hat Bismarck zu seiner Rettung gratulirt.

Kissingen, 16. Juli. — Die eine der Wunden Bismarck's ist beinahe geheilt, während die andere, welche von dem brennenden Pistolenpfropfen verursacht wurde, ihm noch sehr viele Schmerzen bereitet, und die Entzündung derselben nur langsam weicht. Kullmann ist von Kissingen nach Würzburg transportirt worden.

**Verurtheilung eines Bischofs zu $18,000 Geldbuße.**

London, 14. Juli.—Der Berliner Spezial-Correspondent der „Times" berichtet per Telegraph, daß der Bischof von Paderborn wegen fortwährender Contravention gegen die neuen Kirchengesetze zu einer weiteren Geldbuße von $18,000 und dreimonatlicher Einschließung in einer Festung verurtheilt worden ist.

**† Fritz Reuter.**

Eisenach, 13. Juli. — Fritz Reuter, der berühmte plattdeutsche Dichter und Romanschriftsteller, ist todt.

**Oestreich.**

London, 14. Juli.—Nach einer Depesche an die „News" hat die Wiener Polizei ein Cirkular erlassen, welches eine Beschreibung eines Individuums enthielt, das der Absicht beschuldigt wird, den Kaiser von Oestreich zu ermorden.

London, 14. Juli.- Die Wiener Polizei hat nach Angabe der „Daily News" in einem soeben versendeten Cirkular die Beschreibung eines Menschen veröffentlicht, den man im Verdacht hat, er trachte nach dem Leben des Kaisers von Oestreich.

Wien, 16. Juli. — Der Ex-König von Hannover ist gefährlich erkrankt.

**England.**

London, 10. Juli.—Hr. Schenck hat den Grundstein zum „Lincoln-Tower," welcher zum Andenken an die Emanzipation der Neger errichtet werden soll, gelegt.

London, 10. Juli.—In Cremorne-Gardens machte gestern ein Abenteurer den Versuch, mittels einer Maschine aus einem Luftballon auf die Erde zu fliegen. Die Maschine ließ ihn im Stiche; er stürzte aus beträchtlicher Höhe auf die Erde und fand seinen augenblicklichen Tod.

London, 10. Juli. — Eine Spezial-Depesche von Paris an die „Pall Mall Gazette" meldet, daß Forcade Laroquette, der Herzog von Padone und Gen. Fleury mit Hrn. Rouher vor Gericht citirt worden sind, um sich wegen der bonapartistischen Propaganda zu vertheidigen.

Eine andere Depesche desselben Blattes besagt, daß Frankreich auf dem Brüsseler Congresse schwere Anklagen gegen die deutsche Regierung vorzubringen gedenke, wegen Handlungen, welche von der deutschen Armee während des Krieges in Frankreich begangen wurden. Deutschland soll beabsichtigten, Gegenklagen vorzubringen.

London, 12. Juli. — Gestern Abend ist im ganzen Lande ein fruchtbarer Regen gefallen, nach welchem sich die Erndteaussichten bedeutend günstiger gestalten.

London, 12. Juli.—Es wir hier berichtet, daß der britische Delegat auf dem Brüsseler Congresse an den Verhandlungen nicht eher theilnehmen wird, als bis die Vorbehalte des Grafen Derby in Betracht gezogen sind.

London, 13. Juli. — Das heftige Gewitter, welches sich am Samstag über London entlud, hat mehreren Personen das Leben gekostet.

London, 15. Juli. — Die Reparaturen des im Jahre 1868 gelegten atlantischen Kabels sind gestern Nachmittag glücklich beendet worden, und dasselbe ist jetzt vollständig in Ordnung.

London, 14. Juli. — Agnes Strickland, eine Schriftstellerin, welche sich auch auf dem historischen Gebiete einen Namen gemacht hat, ist gestern in ihrem 68. Lebensjahre verschieden.

London, 15. Juli. — Im Unterhause passirte heute die Bill über Regulirung des öffentlichen Gottesdienstes die zweite Lesung.

London, 15. Juli. — Der neue Dampfer der „White Star Linie," „Germania," ist heute in Belfast glücklich vom Stapel gelaufen.

**Frankreich.**

Paris, 15. Juli. — Eine offizielle Notiz wird heute veröffentlicht, in welcher Ackerbauer und Andere gegen heimliches Auswandern gewarnt werden. Man sagt, daß eine große Anzahl Applikationen gemacht worden sind, in welchen Ausgewanderte die Regierung um Unterstützung bitten, um wieder nach Frankreich zurückkehren zu können. Eine große Anzahl dieser Gesuche kam von Philadelphia.

Paris, 15. Juli. — Die Debatte über Hrn. Magne's Steuervorschläge führte in der heutigen Sitzung der National-Versammlung zu einem argen Tumult. Die Vorschläge wurden schließlich verworfen, und damit Hrn. Magne's finanziellen Plänen der Garaus gemacht.

Paris, 16. Juli. — Hr. Magne hat, nachdem er mit seinen Finanzplänen eine Niederlage erlitten, dem Präsidenten MacMahon seine Entlassung eingereicht. Hr. Magne wird im Amte bleiben, bis sein Nachfolger ernannt ist.

**Belgien.**

Brüssel, 16. Juli. — Baron Jomini, der russische Vertreter bei dem internationalen Congreß, wird wahrscheinlich zum Präsidenten desselben ernannt werden.

**Spanien.**

Madrid, 10. Juli. — Der Karlisten-General Dorregaray hat ein an die civilisirten Nationen adressirtes Manifest erlassen, in welchem er die Republikaner verläumdet und es rechtfertigt, daß 15 derselben erschossen wurden.

London, 13. Juli.—Der Correspondent der „Times" telegraphirt aus dem Lager der Karlisten, daß dieselben alle Correspondenten fortzutreiben einen Versuch gemacht, indem sie einige derselben als Spione erschossen. Viele Deutsche haben sich schon zurückgezogen.

Madrid, 13. Juli. — Die Republikaner haben in der Nähe von Bilbao einen neuen Sieg über die Karlisten erfochten.

Madrid, 13. Juli. — Die Karlisten haben Puycerda ohne Erfolg bombardirt. Sie warten jetzt auf Verstärkung. General Saballo ist angekommen und wird die weiteren Operationen leiten.

Santander, 15. Juli. — Heute sind von hier aus Verstärkungen nach Bilbao abgegangen. Die Karlisten haben Bilbao von der Landseite aus jetzt vollständig eingeschlossen.

Madrid, 16. Juli. — Von Seiten der Karlisten ist Befehl gegeben worden, für jede Bombe, welche von der auf der Höhe von Bilbao liegenden republikanischen Flotte abgeschossen wird, einen Republikaner zu erschießen.

**Italien.**

Rom, 14. Juli. — Die Beerdigung des Monsignor de Merode fand heute vom Vatikan aus statt. Der Verstorbene hat all' sein Vermögen dem Papste vermacht, damit derselbe 15 wohlthätige Anstalten unterstütze. Der Papst hat den Pater Howard für die erledigte Stelle ernannt.

**Türkei.**

**Großes Feuer in Constantinopel.**

Constantinopel, 16. Juli. — In Galata, einer Vorstadt Constantinopel's, wüthet eine große Feuersbrunst. Zahlreiche Gebäude sind schon eingeäschert.

**Asien. — Ende der Expedition gegen Formosa.**

Amoy, 9. Juli. — Die Kriegs-Operationen der Japanesen sind jetzt thatsächlich beendet. In Formosa ist eine Conferenz gehalten worden, auf welcher China sich verpflichtet hat, die Kosten der Expedition zu zahlen und für die Sicherheit der Fremden einzustehen. Japan geht auf diese Bedingungen ein und zieht sich zurück.

Die „Amerikanische Schulzeitung," welche bisher in Louisville erschien, wird jetzt von den Hrn. Heilmann & Dörflinger in Milwaukee herausgegeben.—Hr. Heilmann ist an die Stelle des verstorbenen P. Engelmann zum Direktor der deutsch-englischen Akademie in Milwaukee ernannt.

Die Schulden des Distrikts Columbia bestehen aus drei Klassen; zunächst betragen die Distrikt-Bonds 10 Millionen Dollars; sodann sind Certifikate für abgeschätzte Straßen-Verbesserungen und Abzugs-Canäle zum Betrag von $4,140,000 ausgegeben. Diese Certifikate werden nach der Congreß-Akte nicht in Baar eingelöst, sondern können nur gegen die auszugebenden Bonds mit $3.65 jährlichen Zinsen umgetauscht werden; diese Bonds laufen 30 Jahre. Die dritte Klasse besteht aus den currenten Schulden, im Betrag von sieben und einer halben Million Dollars, für welche die Zahlung aus den Steuern und der Appropriation des Congresses, die freilich nur $1,300,000 beträgt, bestritten werden muß. Der gesammte Schulden-Zustand beläuft sich demnach auf ungefähr 22 Millionen Dollars.

Ueber die deutsche Colonie bei Marengo, Iowa, wo kürzlich eine große Feuersbrunst vorkam, wird der „Ill. Staatsztg." folgendes Nähere berichtet: „Es besteht acht Meilen von Marengo eine deutsche Colonie aus den Jüngern des Sattlers Rock in der Wetterau, die in der Geschichte unter dem Namen Inspirirte bekannt sind. Sie besitzen in Iowa ein ganzes „Township," haben Gütergemeinschaft und beschäftigen sich mit Landwirthschaft und Fabrikation, was Alles wahrhaft musterhaft von ihnen betrieben wird. In den sieben Städtchen, die sie bewohnen, befindet sich kein einziger Blitzableiter, und wahrscheinlich ist auch keines ihrer Gebäude versichert, da sie grundsätzlich gegen solche Vorsichtsmaßregeln sind."